

## WENN IDEEN SEX HABEN VON MATT RIDLEY

*Matt Ridley (\*1958) ist nicht nur Zoologe, er hat auch lange als Journalist für den Economist und als Banker gearbeitet, bevor er sich als Autor von populärwissenschaftlichen Büchern einen Namen machte. Im Jahr 2013 wurde er als Abgeordneter ins House of Lords gewählt. «The Rational Optimist» stand 2011 auf der Shortlist des Samuel-Johnson-Sachbuchpreises*

*und erhielt den Hayek Preis (2011) und den Julian Simon Award (2012).*  
Copyright 2011  
Deutsche Verlags-Anstalt, München  
544 Seiten (gebundene Ausgabe)  
ISBN 978-3-421-04528-7  
Englischer Originaltitel:  
The Rational Optimist

## AUF EMPFEHLUNG VON

Cherry Pickings Team

## CHERRY-LUSTMACHER

Worauf du dich in diesem Cherry freuen kannst:

- ▶ Ein Blick in unsere gute Zeit
- ▶ Innovationen brauchen keinen Staat
- ▶ Das Märchen von den elf Milliarden
- ▶ Hände weg vom Bio-Diesel



## HER MIT DEM GANZEN BUCH!


Dieses Buch solltest du ganz lesen, weil du erfährst, warum ...

- ▶ der Handel die Welt retten kann
- ▶ Städte die besseren Orte zum Leben sind
- ▶ jeder von uns viel mehr Diener hat als der Sonnenkönig
- ▶ wir gute Chancen haben, die drängendsten Weltprobleme zu bewältigen
- ▶ und vieles mehr

**Wenn du das Buch in seiner ganzen Fülle lesen möchtest, hier der Link zum Verlag:**

[Randomhouse](#)

## GOOD TO KNOW

- ▶ Die nachfolgenden Seiten beinhalten einzelne aus dem Buch herausgepickte Rosinen, die aus unserer Sicht bemerkenswert sind. Klar, das ist eine subjektive Auswahl. Insofern handelt es sich nicht um eine Buch-Zusammenfassung, sondern um einige wenige Highlights, welche wir in unseren Worten zusammengestellt haben. Fast so, als würden wir unserer besten Freundin oder unserem besten Freund von diesem Buch vorschwärmen.
- ▶ Anschauliche Zitate aus dem Buch, welche wir dir nicht vorenthalten wollen, sind als solche (mit Anführungs- und Schlusszeichen) hervorgehoben.
- ▶ Gedanken, Inspirationen, Tipps und Links, die über den effektiven Buchinhalt hinausgehen und sich so nicht im Buch wiederfinden, sind mit dem Symbol  gekennzeichnet.

## SCHLAGWORTE

ARBEITSTEILUNG  
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG  
ERNÄHRUNG  
HANDEL  
INNOVATION  
LANDWIRTSCHAFT  
OPTIMISMUS  
WOHLSTAND  
ZUKUNFT



---

Ich bewundere Menschen, die viel wissen. Und noch mehr faszinieren mich Leute, die Energie und Ausdauer haben, Dingen auf den Grund zu gehen. Matt Ridley ist ganz offenbar solch ein Mensch. Das Kapitel «Anmerkungen» listet auf fast 50 Seiten Bücher, Artikel, Webseiten und Studien auf, die seine Aussagen im Buch belegen. Wenn mich seine Thesen oder Forderungen provozieren oder zum Widerspruch reizen, kann ich mit dieser Liste tiefer in die Themen einsteigen.

Und das Buch provoziert! Wenn man sich Ideen, die Sex haben, bildlich vorstellt, sieht das doch grossartig aus. Wenn Ideen Sex haben, dann entstehen unter Garantie neue Ideen, aus denen dann neue Produkte und Dienstleistungen werden. Wahrscheinlich haben auch die neuen Ideen wieder Sex ... mit alten Ideen oder mit anderen neuen Ideen. Das hört nicht auf! Der Autor denkt dieses Nicht-Aufhören weiter – bis zu der aus seiner Sicht sinnvollen Reise einer Flasche Wein aus Chile auf deinen Tisch, bis zu der aus seiner Sicht nützlichen und unumgänglichen Gentechnik.

Matt Ridley beobachtet misstrauisch das pessimistische Gedankengut und die Zukunftsangst unserer Zeit. Er sieht keinen Grund dafür. Die Menschheit durchlaufe seit Beginn ihrer Existenz eine «kulturelle Evolution», die uns immer mehr Wohlstand beschert. Der Austausch von Gütern und Ideen ermöglicht seit der Frühzeit der Menschen, dass Produkte und Prozesse immer besser werden. Ridley erforscht für uns, wie sich der Handel entwickelt und sich auf die Lebenssituation der Menschen (z. B. in Städten statt Dörfern zu leben) ausgewirkt hat. Wir lernen, woher das Vertrauen kommt, das Handel überhaupt erst möglich macht. Ridley untersucht, wie man eine wachsende Zahl von Menschen ernähren kann, wie zunehmende Spezialisierung und Arbeitsteilung unseren Wohlstand mehren wird. Er befasst sich auch mit den aus seiner Sicht wirklich schwerwiegenden Problemen – Entwicklung Afrikas und Klimawandel – und zeigt, dass auch hier Lösungen denkbar sind.

Das Buch provoziert zum Weiterdenken. Ich glaube, dass alle, die über die Zukunft mitreden möchten, sich mit dem Gedankengut in diesem Buch auseinandergesetzt haben sollten.

---

01

## DIE BESTE WELT

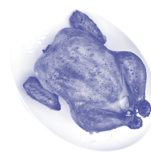


---

Platon, Goethe, meine Grosseltern und Eltern ... alle haben über den Verfall der Sitten und die zwangsläufige Abnahme der Intelligenz der Jugend gejammert. Auch ich denke manchmal, die jungen Leute von heute lernen nicht genug oder nicht das Richtige. Und doch: Die Welt dreht sich noch immer, den Menschen um uns herum geht es (relativ) gut. So schlimm kann das mit dem Verfall der Werte, der Sitten, des Wissens also gar nicht sein. Andererseits ... die gute, alte Zeit, sie war doch schön. In einem Häuschen auf dem Land zu leben, mit einem eigenen Gemüse- und Blumengarten, ganz Bio natürlich, das wäre fantastisch. Ich träume manchmal solche Sachen. Du auch?

---

Matt Ridley bremst meine Nostalgie und führt mich zu den Lagerplätzen, Dörfern und Städten vergangener Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrzehntausende. Dort stinkt es aber eher nach Urin, als dass es nach Rosen duftet. Wir lernen, wie arm die Menschen tatsächlich waren, dass die durchschnittliche, weltweite Lebenserwartung noch in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts zwischen 40 und 50 lag – und inzwischen weltweit auf über 70 Jahre gestiegen ist. Wenn unser Leben also noch mal richtig losgeht, dann war das unserer Vorfahren vor ein paar Generationen schon lange vorbei. Die Ernährung der Menschen war einseitig, künstliches Licht war Luxus, das Risiko, Opfer eines Gewaltverbrechens zu werden, war deutlich höher als heute. Das alles ist nicht neu, doch Ridleys Geschichten malen plastische Bilder. Wir reisen ins Jahr 1800 in ein schlichtes Fachwerkhäus auf dem Dorf: «Draußen vor der Tür stört kein Verkehrslärm, es gibt keine Drogendealer und die Milch der Kuh ist weder mit Dioxin noch mit radioaktivem Fallout belastet. Es herrscht Stille, nur vor dem Fenster singt ein Vogel. ... Der Eintopf ist grau und voller Knorpel. ... Zu dieser Jahreszeit gibt es kein Obst und keinen Salat. ... Da Kerzen zu teuer sind, müssen sie sich mit dem Licht begnügen, das das Herdfeuer spendet. ... Und was den Vogel vor dem Fenster betrifft: Am nächsten Tag wird er von dem Jungen gefangen und verspeist werden.»



Matt Ridley bezeichnet sich selbst als «rationalen Optimisten», und er möchte uns mit seinem Optimismus anstecken.

Seine Geschichten, Grafiken und viele Fakten machen uns klar, dass wir zwar nicht in der besten aller Welten leben, aber dass unsere Welt deutlich mehr Vorteile bietet als diejenige unserer Vorfahren – und dies gilt anscheinend weltweit. In den allermeisten Ländern rund um den Erdball ist die Säuglingssterblichkeit gesunken, die Lebenserwartung gestiegen. Wir sind besser mit ganz unterschiedlichen Nahrungsmitteln und Medikamenten versorgt, wir können uns besser informieren und besser unterhalten.

Auch wenn in Teilen der Welt Krieg, Verfolgung und Armut herrschen und noch viel zu tun ist, um die Welt weiterhin zu verbessern – laut Ridley sind wir auf gutem Weg. Er zieht sein Vertrauen aus wissenschaftlichen Untersuchungen und hat Unmengen statistischer Daten geprüft, die seinen Optimismus stützen. Der «rationale Optimist», wie Matt Ridley sich selbst bezeichnet, möchte uns mit seinem Optimismus anstecken.

## 02

### ERFINDUNGEN SIND DEMOKRATISCH

Mein Lieblingskapitel beginnt mit einem Schälchen mit Nüssen und einer Binsenweisheit: Wenn ich Dinge verbrauche, werden sie weniger. Das gilt für die Nüsse im Schälchen ebenso wie für Erdöl. Wenn ich aber Ideen «verbrauche», werden sie nicht weniger, sondern mehr.

*«Egal wie oft Sie jemandem sagen, wie man ein Fahrrad zusammenbaut oder damit fährt, die Idee verbraucht sich weder, noch wird sie nutzlos, noch franst sie an den Rändern aus.»*



Stattdessen finden und erfinden die Menschen immer mehr Dinge für das Fahrrad oder rund um das Fahrrad – neue Formen, neue Materialien, neues Zubehör. Je weiter sich das Wissen verbreitet, desto mehr Wissen kommt hinzu. Immer wieder glauben Menschen, es sei nicht möglich, dass diese Spirale der Wissenserweiterung sich immer weiterdreht. Doch jedes Mal hat die nächstfolgende oder sogar schon dieselbe Generation bewiesen, dass alles andere als eine Stagnation eintritt.



---

1899 hat der Chef des US-Patentamtes behauptet: «Es gibt nichts Neues mehr. Alles, was man erfinden kann, ist schon erfunden worden.» Bill Gates (!) hat noch 1981 verkündet, kein Mensch brauche mehr als 640 KB Speicherplatz. Denken wir mal nach: Wie viel Speicher hat ein ganz normales Mobiltelefon? Es ist wohl tatsächlich kein Ende der neuen Erfindungen abzusehen.

---

Die heutigen technischen Möglichkeiten machen es viel leichter, Ideen auszutauschen, weiterzuentwickeln und so unseren Wohlstand zu steigern. Ridley zeigt uns, wann wo welche Erfindungen gemacht wurden und welche Technologien das Leben der Menschen verbesserten. Danach sucht er nach dem entscheidenden Impuls für Erfindungen und Fortschritt. Er nimmt dabei nacheinander Wissenschaft, Kapital, Recht am geistigen Eigentum und den Staat unter die Lupe. Doch alle vier versagen als Motor:

#### Die Wissenschaft

Erfinder der industriellen Revolution waren eher «Bastler mit Geschäftssinn» als Wissenschaftler. Sie haben überlegt, wie sie Drehbänke, Webstühle, Spinnmaschinen verbessern und ihre Ideen in die Praxis umsetzen konnten. Anhand dieser funktionierenden Geräte haben dann Wissenschaftler Theorien und physikalische Gesetze ableiten und formulieren können.

#### Das Geld

Erfinder brauchen Geld – das war schon im alten Rom so und gilt heute natürlich auch. Doch die Geschichte zeigt, dass die Erfinder auch in der Geldbeschaffung erfinderisch sind und sein müssen. Denn oft behindern Unternehmen Innovationen, um ihre eigenen Produkte nicht zu kannibalisieren. Wer einen Markt beherrscht, will dort kein Konkurrenzprodukt sehen, auch und gerade wenn es technisch besser ist als das, mit dem man gerade Geld verdient.

*«Genau deshalb hat Apple, nicht IBM, den Personal Computer perfektioniert, haben die Brüder Wright und nicht die französische Armee das Motorflugzeug erfunden ... ; und genau deshalb wurde eine finnische Firma, die früher Gummistiefel produzierte, und nicht ein staatliches Monopolunternehmen weltweit zum Marktführer bei Mobiltelefonen.»*

### Geistiges Eigentum

Wer etwas erfindet, möchte damit Geld verdienen. Doch sobald eine Idee Nachahmer gefunden hat, ist es mit dem Profit vorbei. Sobald eine Idee zu einem Produkt wird, lassen sich Bauplan oder Rezeptur nicht mehr geheim halten. Das Patentrecht und Gesetze zum geistigen Eigentum sind inzwischen so komplex, dass sie Innovationen eher behindern als fördern. Technische Vorreiter wie Microsoft, Apple und andere halten sich vor allem dadurch am Markt, dass sie ihre eigenen Produkte immer wieder veralten lassen – was langfristig nicht zu wirklichen Innovationen führt.

### Der Staat

Schliesslich prüft Ridley, wie sich staatliche Förderung auf Innovationen auswirkt, und zitiert eine Reihe erfolgreicher Projekte aus den USA, Europa und Japan. Es scheint, als wirke die staatliche Förderung eher als Kreativitätsbremse denn als Motor. Eine OECD-Studie hat ergeben, «dass staatlich finanzierte Forschung keinen erkennbaren Effekt auf das wirtschaftliche Wachstum hat».

Und dennoch wird Neues erfunden und weiterentwickelt, und zwar immer schneller. Noch im Jahr 1895 dauerte es im Schnitt 33 Jahre, bis eine konkurrenzfähige Nachahmung eines Produkts auf den Markt kam. Im Jahr 1975 waren es nur noch drei. Wie kommt das? Das Zauberwort heisst: Austausch!

*«Fast jedes technische Produkt ist eine Kreuzung.»*

Wenn Menschen miteinander kommunizieren, entstehen massenweise neue Ideen. Viele Erfindungen sind Ver-

besserungen oder Ergänzungen vorhandener Produkte. Und viele Anregungen für solche Verbesserungen kommen von Menschen, die die Produkte benutzen, von Zulieferern oder von Nachahmern.

Inzwischen hat die Industrie dies erkannt. Es gibt sogar Internetplattformen, wo Unternehmen nach Ideen und Problemlösungen suchen (und sie auch bezahlen), z. B. [www.ideaconnection.com](http://www.ideaconnection.com). In Foren wird diskutiert und weiterentwickelt. Menschen haben Spass daran, Neues zu erfinden, Probleme zu lösen, Wissen weiterzugeben. Darum entwickelt sich Fortschritt demokratisch von unten nach oben.



---

Dieses Phänomen begegnet mir bei meiner Arbeit immer wieder. Vor kurzem erzählte mir ein Kunde, sein Unternehmen nutze die Software X, um Kunststoffteile zu konstruieren. «Und dafür ist X ja nun gar nicht gedacht», lachte er und berichtete stolz, dass er diese Arbeitsweise gelegentlich auf Messen des Lieferanten präsentiere.

---

### 03

## WIE VIELE WERDEN WIR?



---

Sieben Milliarden Menschen leben heute auf der Erde – das sind unglaublich viele. Und wir werden immer mehr. Es kann also gar nicht mehr lange dauern, bis Trinkwasser und Nahrungsmittel knapp werden. Was dann? Ich mochte diesen Gedanken bislang nicht zu Ende denken. Umso lieber bin ich Matt Ridley und seinen Ausführungen gefolgt.

---

Wie andere Säugetiere wird der Mensch sich vermutlich stärker vermehren, wenn es viel zu essen gibt. Wenn die Nahrungsmittel knapp werden, wird auch die Bevölkerungszahl sinken. Das wäre logisch. Matt Ridleys Rückblick zeigt hingegen mehr. Wenn das Bevölkerungswachstum steigt, verändern sich auch die Gesellschaften. Die Menschen beginnen, sich auszutauschen, Handel zu treiben, sich auf bestimmte Tätigkeiten zu spezialisieren. Erfindungen und technischer Fortschritt werden möglich, der Wohlstand steigt. Wenn Naturkatastrophen, Krankheiten oder Kriege die Bevölkerungszahlen dezimieren, kehren die Menschen wieder zur Selbstversorgung zurück, weil mit den schwindenden Möglich-

keiten, sich auszutauschen, auch das Wissen abnimmt. Umgekehrt hat ein starker Anstieg der Bevölkerungszahl z. B. in Japan dazu geführt, dass die Menschen aufhörten, Hilfsmittel zu gebrauchen, da genug Menschen vorhanden waren, die die Arbeit erledigen konnten: Hacken statt Ochsen und Pflug, Schwerter statt Gewehren usw.



In der Blütezeit Englands zeugten reiche Menschen mehr Kinder als die Armen. Als aufgrund von Missernten der Wohlstand zurückging, waren viele der «neuen» Armen ehemalige Reiche. Das führte insgesamt zu einem Wertewandel in der Gesellschaft, denn auch die verarmten Menschen konnten lesen, schreiben und rechnen, sie kannten den Wert von Bildung und waren weniger gewaltbereit. Als der Wohlstand wieder stieg, konnte das Land seine Menschen ernähren, weil ein grosser Teil der Nahrung aus Amerika eingeführt wurde: Eine neue Blütezeit begann. Staaten, die keine Kolonien in Übersee hatten, konnten nicht profitieren. Dort ging die Bevölkerungszahl wieder zurück.

Was aber passiert heute? Noch vor wenigen Jahrzehnten wurde eine gewaltige Bevölkerungsexplosion befürchtet. Wasser- und Nahrungsmangel seien die unausweichliche Folge. Um die Ernährung der Menschen sicherzustellen müsse man die Familienplanung «von oben» steuern. Staaten entwickelten Programme zur Geburtenkontrolle, inkl. Zwangssterilisation und Zwangsabtreibungen. Reiche Länder machten ihre Entwicklungshilfe von der Effizienz der Programme zur Senkung der Geburtenrate in den Empfängerländern abhängig.



Ich bin alt genug, um das Schreckgespenst der «geburtenstarken Jahrgänge» zu kennen. In meinem Jahrgang gab es am Gymnasium drei Parallelklassen mit jeweils 30 bis 40 Kindern. Zwei Jahre später waren es schon fünf Parallelklassen gleicher Stärke, und dieses Phänomen gab es in allen Schulen der Stadt, im ganzen Land. In jedem meiner Zeugnisse steht bei mindestens einem Schulfach die Bemerkung «nicht erteilt wegen Lehrermangel», und heute fragt man sich, wie es den Rentenkassen ergehen wird, wenn die geburtenstarken Jahrgänge aus dem Berufsleben ausscheiden. Warum? –

Weil es eben nicht so weiterging wie in den frühen 60er Jahren: Die Geburtenrate in Europa und Amerika sank, heute müssen wenige Menschen die Renten für viele bezahlen.

Was in Europa und den USA Mitte der 60er Jahre einsetzte, griff bald auch auf Asien über: Die Menschen bekamen weniger Kinder. Heute gelten in der Schweiz und Deutschland Schulklassen mit mehr als 20 Kindern als gross. Um die Weltbevölkerung zahlenmässig auf dem gleichen Niveau zu halten, müsste jede Frau im Durchschnitt 2,1 Kinder zur Welt bringen. Das ist die sog. Ersetzungsrate. Bis 2002 hatten die Vereinten Nationen geschätzt, dass die Geburtenrate in den meisten Ländern nicht unter die Ersetzungsrate sinken werde, doch bereits heute hat die Hälfte der Länder auf der Welt eine geringere Rate, und in den übrigen Ländern sinkt die Geburtenrate ebenfalls.

*«Heute schätzen die Vereinten Nationen, dass die Zahl der Menschen auf der Welt im Jahr 2075 mit 9,2 Milliarden ihren Gipfelpunkt erreichen und danach fallen wird.»*

Der demografische Wandel verändert nicht nur die Anzahl und die Altersstruktur der Menschen. In den vergangenen Jahrhunderten waren die Menschen sehr fruchtbar und hatten viele Kinder, dafür war die Sterblichkeit sehr hoch. Heute sterben viel weniger Mütter im Kindbett und viel weniger Säuglinge und Kleinkinder, aber auch die Fruchtbarkeit ist niedriger – und zwar auch ohne staatliche Programme.

Warum diese Entwicklungen parallel stattfanden, weiss niemand ganz genau. Matt Ridley bietet uns vier mögliche Gründe an:

1. Die sinkende Kindersterblichkeit: Wenn die Frauen sicher sein können, dass ihre Kinder das Säuglings- und Kleinkindalter überleben werden, werden sie sich höchst wahrscheinlich mit dem Thema Familienplanung befassen. Zahlen aus Entwicklungs- und Schwellenländern belegen dies.
2. Der steigende Wohlstand: Theoretisch kann sich jemand mit hohem Einkommen mehr Kinder «leisten». Praktisch steigt mit dem Einkommen jedoch auch das Bedürfnis nach Luxus und Bequemlichkeit – so bleiben weniger Zeit und Geld für Kinder.

3. Emanzipierte Frauen sind besser ausgebildet. Zum einen stärkt das ihr Selbstbewusstsein, und sie sind eher in der Lage, über ihr Schicksal und damit auch über die Zahl ihrer Kinder zu bestimmen. Wer eine berufliche Karriere anstrebt, hat eher wenige Kinder.

All diese Faktoren greifen ineinander. Es gibt einige Länder, in denen die Geburtenraten diese Aussagen widerlegen. Interessant ist auch, dass in sehr reichen Ländern, in denen die Frauen sehr emanzipiert sind, die Geburtenrate wieder leicht steigt und die Ersetzungsrate erreicht. Damit würde langfristig das Problem der «Generationenverträge», d. h. die Jüngeren zahlen die Renten der Älteren, gelöst.

*«Die Menschen sind eine Spezies, die ihr eigenes Populationswachstum stoppt, sobald die Arbeitsteilung den Punkt erreicht hat, wo alle Individuen untereinander Handel mit Waren und Dienstleistungen treiben, anstatt möglichst autark zu leben.»*

04

## TREIBSTOFF, DER NACHWÄCHST?



Klasse, an der Tankstelle gibt's Bio-Diesel! Mein Auto fährt ganz prächtig damit, und ich bin sicher, etwas für die Umwelt zu tun. Schliesslich wächst der Rohstoff für meinen Kraftstoff ja nach. Ein Denkfehler, erklärt Matt Ridley.

Unser steigender Wohlstand hat viel mit Energie zu tun. Die International Energy Agency hat errechnet, dass jeder Mensch heute im Durchschnitt 600 Kalorien pro Sekunde verbraucht. 85 Prozent dieser Energie entsteht dadurch, dass fossile Brennstoffe, also Öl, Gas oder Kohle verbrannt werden.

Bevor man diese Energieträger kannte und nutzen konnte, wurde Energie auf dem Acker erzeugt, sagt Matt Ridley: Heu für die Pferde, Holz zum Heizen, Bienenwachs und Talg für die Beleuchtung, Wasser, um Mühlen und Maschinen anzutreiben. Hätten wir keine fossilen Brennstoffe, bräuchten wir extrem viel Land, um Energie zu erzeugen.

«Die Amerikaner – mit einem Pro-Kopf-Energieverbrauch von 2400 Kalorien pro Sekunde – bräuchten, um diesen Energiebedarf zu decken

- ▶ Sonnenkollektoren auf einem Gebiet von der Größe Spaniens
- ▶ oder Windkraftanlagen auf einem Gebiet von der Größe Kasachstans
- ▶ oder Holz aus Wäldern von der Größe Indiens und Pakistans
- ▶ oder Heuwiesen für Pferde von der Größe Russlands und Kanadas
- ▶ oder Stauseen für Wasserkraftanlagen, die ein Drittel mehr als die gesamte Landmasse der Erde umfassen.»

Die Flächen, die durch Kohle- und Kernkraftwerke, durch Ö Raffinerien, Gas-Pipelines und Kohle-Tagebau zerstört würden, seien demgegenüber bedeutend geringer. Wir erfahren, dass man für Windkraftträder mehr Stahl und Beton pro erzeugtem Watt braucht als für Atomkraftwerke, wie viele Königsadler jährlich in einem einzigen Windpark getötet werden, wie der Lebensraum der Orang-Utans durch die Palmöl-Plantagen, die Bio-Diesel erzeugen, eingeschränkt wird.



Ich bin beim Lesen hin- und hergerissen. Die Gleichung «erneuerbar = grün» scheint nicht zu stimmen. Ridley gibt zu, dass wir in absehbarer Zeit eine gute Alternative zu fossilen Brennstoffen finden müssen – und das scheint zumindest in diesem Buch nicht die Kernkraft zu sein. Sein Blog (s. «Lust auf mehr») spricht eine andere Sprache. Dort zieht er, nach der Katastrophe von Fukushima den Schluss, dass Kernkraft derzeit die beste und sicherste aller Energiequellen sei – wenn auch in den falschen Händen: [www.rationaloptimist.com](http://www.rationaloptimist.com). Ich mag mich von diesen Gedankengängen noch nicht ganz überzeugen lassen.





Überzeugend sind hingegen die Überlegungen zu Biokraftstoffen. Wo Mais, Zuckerrohr, Raps und andere Pflanzen zur Gewinnung von Ethanol angebaut werden, können keine Nahrungsmittel wachsen. Entweder werden also Naturlandschaften zerstört und der Lebensraum von Tieren wird eingeschränkt, und/oder die Lebensmittelpreise sind nicht so niedrig, wie sie sein könnten. Das ist besonders für die Armen dieser Welt problematisch.

*«Wenn wir bedenken, dass die Armen 70 Prozent ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben, dann müssen wir schlussfolgern, dass die amerikanischen Autofahrer den Armen die Kohlehydrate von der Gabel wegschnappen, um ihre Tanks zu füllen.»*

Dazu kommt, dass Biokraftstoff eine negative Ökobilanz hat. Um z. B. die brasilianischen Savannen oder die Böden in Malaysia für den Anbau von Sojabohnen oder Palmöl vorzubereiten, wird bis zu 420mal mehr CO<sub>2</sub> freigesetzt, als wir durch das Verwenden des erzeugten Bio-Treibstoffs einsparen.

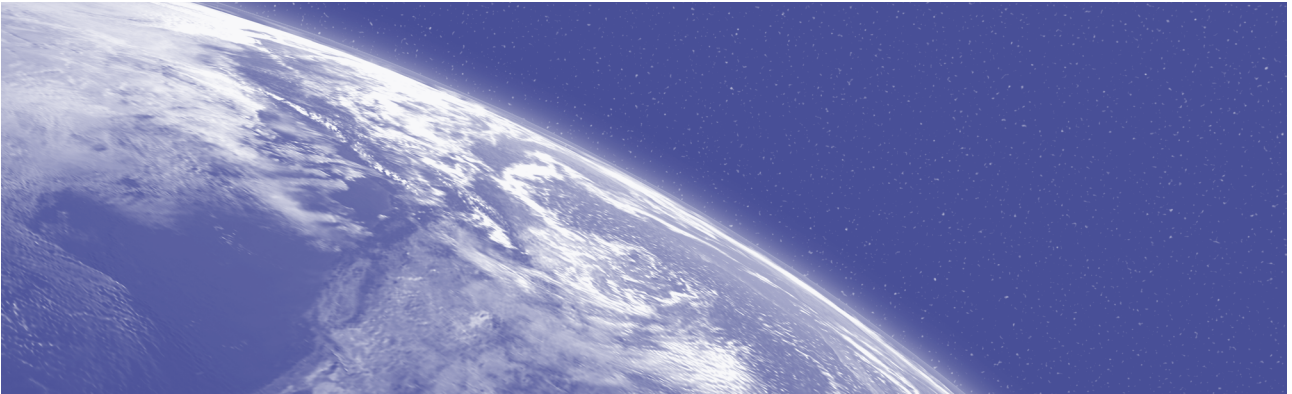


---

Ich werde künftig wieder «normalen» Treibstoff tanken.

---





470 lehrreiche Seiten liegen hinter mir. Und, ja, ich sehe unsere Welt tatsächlich ein wenig optimistischer als vorher. Warum?

- ▶ Die «gute», alte Zeit war alles andere als gut: Die Menschen waren ärmer, lebten weniger lange, das Risiko, einem Gewaltverbrechen zum Opfer zu fallen, war grösser.
- ▶ Man lebt in der Stadt immer besser als auf dem Land und hat mehr Chancen auf ein gesünderes Leben und auf Wohlstand – selbst bei Schmutz und äusserst beengten Wohnverhältnissen.
- ▶ Ursache für Wohlstand ist der Handel, der schon in der Frühzeit der Menschen begann. Güter wurden schon damals über weite Strecken transportiert.
- ▶ Handel hat dazu geführt, dass Menschen sich spezialisierten und nicht jeder seine Nahrung selbst anbauen und ernten, seine Kleidung selbst nähen, sein Haus selbst bauen musste.
- ▶ Diese Spezialisierung führt auch zu neuen Erfindungen.
- ▶ Wo Menschen vom Handel ausgeschlossen sind, stagnieren auch die Innovationen.

Matt Ridley hat mir viele Beispiele für Pessimismus aus älterer und neuerer Zeit nahegebracht. Manches kenne ich aus der Schulzeit, aus Buch- und Zeitungslektüre. Tatsache ist: Die pessimistischen Voraussagen bewahrheiten sich in der Regel nicht. Wir haben also allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu schauen.

Und doch: Gelegentlich schlägt Herr Ridley verbal so gewaltig auf seine vermeintlichen Gegner ein, dass ich skeptisch werde. Egal – ich habe viel Neues gelernt und bin motiviert, mich mit komplexen Themen intensiver auseinanderzusetzen. Die Lektüre hat sich gelohnt.

## LUST AUF MEHR?

Hier schon mehrfach erwähnt und immer wieder spannend – Matt Ridleys Blog in englischer Sprache:

[WWW.RATIONALOPTIMIST.COM](http://WWW.RATIONALOPTIMIST.COM)

Für Ridley ist der Ökonom Adam Smith (1723–1790) eine wichtige Quelle. In der Wirtschaftswoche vom 18. Dezember 2011 ist ein interessanter Artikel über diesen «verdienstvollen Mann» erschienen:

[WWW.WIWO.DE](http://WWW.WIWO.DE)

Ich habe mich gefragt, wie kreative Köpfe das Thema Innovation angehen, und bin bei einer Zusammenfassung der Prinzipien von Steve Jobs gelandet:

[WWW.FORBES.COM](http://WWW.FORBES.COM)

Auf dem Rücktitel des Buchs wird der englische Autor Ian McEwan zitiert – im Buch bezieht Ridley sich auf dessen Roman Saturday. Hier erfährst du mehr über das Buch:

[WWW.DIOGENES.CH](http://WWW.DIOGENES.CH)

Ein ebenso standhafter Optimist wie Ridley ist der Zukunftsforscher Matthias Horx. In seinem Buch «Zukunft wagen» stellt er den Zukunftsängsten Erkenntnisse verschiedener Forschungsrichtungen entgegen und zeigt, wie wir dem Wandel mit Gelassenheit begegnen können:

[WWW.HORX.COM](http://WWW.HORX.COM)